

255 Millionen Euro für Küstenkanal

Ausbau der Wasserstraße bis Oldenburg / Schleuse in Dörpen soll verlängert werden

Von Maike Plaggenborg

DÖRPEN Zunächst soll die Schleuse in Dörpen für anderthalb Millionen Euro vergrößert werden, das zweite Projekt betrifft den Küstenkanal zwischen Oldenburg und Dörpen. Der dort geplante Ausbau beläuft sich auf 255 Millionen Euro.

Bereits 2017 hätten Vertreter des Güterverkehrszentrums Emsland, der lokalen Politik und des Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA) Meppen „in ähnlicher Runde“ zusammengesessen, sagte Holger Giest, Leiter des WSA, und über die Verlängerung der Schleuse gesprochen und diese auch verkündet. Abschluss der Planungen wie auch der Baubeginn seien bereits für dieses Jahr angesetzt gewesen.

„Leider ist das nicht gelungen“, sagte Giest. Personalmangel war ein Faktor dabei. Nun verkündet das WSA dasselbe Vorhaben – mit Baustart in 2021. Die Ausschreibungen für Ingenieure laufen, teilte er mit. Vorgesehen ist, ein Stemmator auszutauschen und auch seine Öffnungsrichtung zu verändern. Die Nutzlänge der Schleuse vergrößert sich damit von 100 auf 113 Meter. Der gewonnene Platz soll der Befahrbarkeit durch Großmotorgüterschiffe (GMS), die eine Länge von 110 Metern und eine Breite von 11,45 Metern haben, dienen. Die Kosten, die der Bund trägt, belaufen sich auf 1,5 Millionen Euro.

Ebenfalls den GMS zugutekommen soll der Ausbau des Küstenkanals zwischen Dörpen und Oldenburg auf einer gesamten Länge von 62,5 Kilometern. Insbesondere auf der Strecke ab Kilometer fünf bis 21 (Kampe bis Hundsmühlen) soll der Kanal in bei-



Im Güterverkehrszentrum (GVZ) in Dörpen haben Vertreter des Landkreises, der Politik sowie der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung die Projekte rund um die örtliche Binnenschifffahrt vorgestellt. Foto: Maike Plaggenborg

de Richtungen befahrbar sein. Dort, so Giest, muss der Verkehr wegen der Enge derzeit geregelt werden. Die vor rund 84 Jahren in Betrieb gegangene Bundeswasserstraße, die eine Querverbindung zwischen Weser und Ems darstelle, sei in den 1960er-Jahren „infolge von Kriegsschäden“ ausgebaut und auch angepasst worden.

Auf einer Strecke von insgesamt 21 Kilometern müsse die Spundwand ersetzt werden, was – ebenso wie Anpassungen bei der Böschung – Teil der Unterhaltungsmaßnahme sei. Auch eine Sohlvertiefung um mindestens 20 Zentimeter ist laut Giest vorgesehen. „In zehn Jahren sollten wir damit durch sein“,

sagte Giest. In den kommenden zwei bis drei Jahren solle mit dem Projekt begonnen werden.

Dann folgen die Schleusen. Beide – die in Dörpen und in Oldenburg – sollen im Anschluss erneuert werden. Das Ende der Umsetzung sieht Giest in 20 Jahren. Die Kosten für den Bund betragen 255 Millionen Euro, allerdings warnte Hans-Heinrich Witte, Präsident der Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt, vor der Angabe zu genauer Zahlen. Der Preisstand beziehe sich auf die Vergangenheit. Bei dem Betrag gebe es Unwägbarkeiten wie etwa die Zinsentwicklung. Für die Umsetzung des Projekts seien neun neue

Stellen – Techniker und Ingenieure – geschaffen worden. Derzeit, so Giest, ist es zwar möglich, dass GMS auf dem Küstenkanal fahren, allerdings nur bis zum C-Port (Satterland). „Ab dann wird es eng“, sagte er. Dort fehle noch eine Wendestelle.

Die Erneuerung der Brücken ist nicht im Projekt des Bundesverkehrswegeplans vorgesehen, wie der WSA-Leiter weiter sagt, ist aber trotzdem fällig – nicht wegen der Höhe, sondern wegen des Alters und der Tragfähigkeit.

Die Arbeiten am Kanal betreffend, entstehe „keine unmittelbare Betroffenheit“ für die Anwohner, sagte Giest. Die Haltung der Öffentlichkeit wertete die Bundestags-

abgeordnete Gitta Conneemann (CDU) als positiv. „Entscheidend ist die Transparenz“, sagte sie. Samtgemeindebürgermeister Hermann Wocken (CDU) nannte den Ausbau des Küstenkanals, der „damals“ ein „ein bisschen besserer Graben“ gewesen sei, „ein hervorragendes Signal“. Witte, als Generaldirektionspräsident Vertreter aller Wasserstraßen, attestierte „Sünden der Vergangenheit“ und sagte: „Der Bund hat die Infrastruktur nachhaltig vernachlässigt.“

Die Erweiterung der Schleuse in Dörpen sollte bereits 2019 fertig werden: noz.de/artikel/948474

KOMMENTAR

Gehört angepackt



Von Maike Plaggenborg

In der Tat: Die Projekte rund um den Binnenschifffahrtsbetrieb in Dörpen gehören offensichtlich dringend angepackt, weil sich der Küstenkanal, der für 255 Millionen Euro ausgebaut werden soll, inzwischen als partielle Bremse erweist.

Eine Wasserstraße, die eine Querverbindung zwischen Weser und Ems und als Zubringer für das Güterverkehrszentrum Emsland in Dörpen wichtig ist, sollte keine nadelöhrartigen Engpässe haben, in denen sich der Schiffsverkehr gängiger Größe nicht begegnen kann. Das beinhaltet zudem, dass auch größere Schiffe auf dem Teilstück nicht aneinander vorbeikommen. Und fest steht: Die Schiffe werden größer.

Das erscheint wenig wirtschaftlich und passt nicht zu einem System, das auf Wachstum ausgerichtet ist. In die gleiche Kerbe schlägt die Erneuerung eines Stemmtors in der Dörpener Schleuse, die dadurch länger wird und Platz bietet für die Schiffe der größeren Bauart. Die Rahmenbedingungen passen sich mit den beiden Projekten gleichermaßen dem Bedarf und dem Potenzial einer Region an, die entsprechende Investitionen nötig hat, aber gleichzeitig auch zu nutzen weiß.

m.plaggenborg@noz.de